

Es kann nicht Aufgabe dieser kurzen Broschüre sein, über die Thätigkeit der Sorben eingehend zu berichten. Sie waren fleißige, gastfreundliche Leute, heiteren und schmiegsamen Sinnes, die mit Verstandnis in unserem Elbthale und an seinen mit gutem Boden versehenen nächsten Abhängen (so in Weistropp) Ackerbau und Obstbau trieben, in der Elbe und ihren Zuflüssen dem Fischfange oblagen, zahlreiche Dörfer, möglicherweise auch Städte, gründeten, ihre Religion und Freiheit über alles liebten und fast eine höhere Bildung besaßen als die Hermunduren. Im Elbthale finden wir deshalb fast ausschließlich wendische Ortsnamen. Wo jedoch der Boden unfruchtbarer oder der Wald dichter wurde, d. i. also auf dem Hinterlande des Elbthales, hinter der Linie Steinbach—Unfersdorf—Hühndorf—Hartha, sehen sie vom mühevollen Anbau ab, weshalb wir in jener Gegend keinen einzigen slavischen Ortsnamen begegnen. Es ist nun interessant zu beobachten, wie im Thale die wendische Ortschaft, später aber auf dem Hinterlande die deutsche entstand. So haben wir beispielsweise im Elbthale das Dorf Kennitz, d. i. Steinort, auf der Höhe unfern dem Ursprunge des Zschonerbaches das deutsche Steinbach usw.

Vermöchten wir, jeden slavischen Ortsnamen sicher zu deuten, so würden wir sicher interessante Aufschlüsse über die Lebensweise der Sorbenwenden und die Zustände hiesiger Gegend geben, da die Wenden jedem Ort meist nach der Bodenbeschaffenheit — dies muß betont werden — und Lage, weniger nach dem Gründer oder einem anderen zufälligen Umstande einen sinnvollen Namen zu geben pflegten. Leider ist es aber nicht möglich, für jeden Ort die ursprüngliche Namensform, welche zur sicheren Deutung gehört, zu finden, da uns die Kenntnis der ersten Geschichte fehlt, und so ist die Onomatologie (Namenbildungslehre) häufig nur auf Schlüsse bez. Vermutungen angewiesen, die gar leicht irre führen können. Indessen gewähren uns doch schon die mit (einiger) Sicherheit erfolgten Erklärungen slavischer Ortsnamen einen wenn auch beschränkten Einblick in die Zustände und Verhältnisse unserer hiesigen Pflanze zur Zeit der Sorbenwenden.

Nachdem sie ungefähr 3 Jahrhunderte lang in friedlicher Thätigkeit unangefochten das Land besaßen und auf eine höhere Stufe der Entwicklung geführt hatten, begann das neugekräftigte und mächtig sich entfaltende Deutschtum wieder ostwärts vorzudringen und das alte Vätererbe mit Waffengewalt in einem langen Vernichtungskriege gegen die Slaven wiederzuerobern. Unter Karl dem Großen geschah der erste Vorstoß über die Grenze, die von der Saale gebildet wurde, 805. Unter seinen Nachfolgern wurden die Kämpfe fortgesetzt. Besonders ist es Heinrich I., der sich um die Germanisierung auch unseres Elbthales, das von dem sorbischen Stamm der Daleminzier bewohnt wurde, Verdienste erwarb. Um 928 legte er oberhalb des Fischerdorfes Misni an der Elbe auf bewaldetem Berg eine deutsche Burg an, das nachmalige Meißen, als festes Bollwerk gegen die unruhigen Sorbenwenden, und als Stützpunkt für alle weiteren kriegerischen Unternehmungen. Zugleich führte er das Christentum ein; der Widerstand schwand dadurch allmählich wenigstens in dem Lande links der Elbe, in der neuen Mark Meißen. Das ganze Gebiet erfuhr nach dem Vorbilde des Reiches